

Stand der Digitalisierung

Höchste Eisenbahn

Der Automatisierungs- und Digitalisierungsgrad der 2. Säule ist in der Schweiz vergleichsweise tief. Gründe dafür gibt es viele, ebenso wie Faktoren, die die Digitalisierung bremsen. Trotzdem führt kein Weg an der Digitalisierung vorbei.

Autor: **Philipp Sutter**

Verglichen mit anderen Branchen ist der Automatisierungs- und Digitalisierungsgrad von Schweizer Pensionskassen nach wie vor verbesserungsbedürftig. Verbreitet trifft man auf eine Papierablage statt auf ein elektronisches Archiv. Vor allem bei kleineren Pensionskassen fehlen mitunter digitale Schnittstellen zwischen der technischen Verwaltung und der Finanzbuchhaltung. Aussagekräftig ist auch die relativ tiefe Anbindungsquote an BVG-Exchange, die derzeit rund 50 % beträgt.¹ Die Gründe, wieso sich eine Pensionskasse gegenüber der Digitalisierung verschliesst, sind oft individuell. Typischerweise fehlt bei jenen Kassen, die einen Digitalisierungsrückstand haben, auch die Blindverarbeitung von Standard-Geschäftsvorfällen.

Komplett digitale Abläufe ohne Medienbrüche sind dagegen in der Logistik selbstverständlich: Man bestellt etwas bei einem Onlinehändler, und der Prozess läuft 100 % digital ab. Die digitale Bank existiert, wo Anbieter wie Revolut zu den Vorreitern zählen. Weit fortgeschritten in der Digitalisierung ist auch die Reisebranche, wo Reiseplanungen komplett digital möglich sind.

Die Kosten des Rückstands

Dieser Umstand bringt mehrere Probleme mit sich:

- tiefe Verarbeitungsgeschwindigkeit;
- hohe Fehleranfälligkeit;
- systemseitige Einbindung von Arbeitgebern, Destinatären und weiteren Stakeholdern gering;

- reduziertes Einsatzpotenzial für KI;
- geringe digitale Souveränität;
- hoher Personaleinsatz erforderlich.

Fairerweise muss angemerkt werden, dass auch auf der Seite der Systeme erst seit kurzem Angebote existieren, die es den Pensionskassen ermöglichen, sich technologieunterstützt effizienter aufzustellen. Einzelne, meist grosse Pensionskassen und Verwaltungsdienstleister haben in den vergangenen Jahren durch substanziellen Mitteleinsatz Insellösungen entwickeln lassen, die fortschrittlicher sind. Das ist aber ein sehr kostenintensiver und ineffizienter Ansatz, der der Branche als Ganzes wenig hilft.

Zudem haben die meisten Pensionskassen und Verwaltungsdienstleister bisher bei der Evaluation von neuen Software-Lösungen wesentliche Kriterien nicht berücksichtigt.

Die wesentlichen Kriterien sind

- Zukunftsfähigkeit der eingesetzten Technologien;
- Grösse der Systemhersteller/-anbieter/-betreiber;
- Qualitäts- und Sicherheitsaspekte wie Zertifizierung/Zertifizierbarkeit, Data Loss Protection (DLP), Cyber-Sicherheit etc.

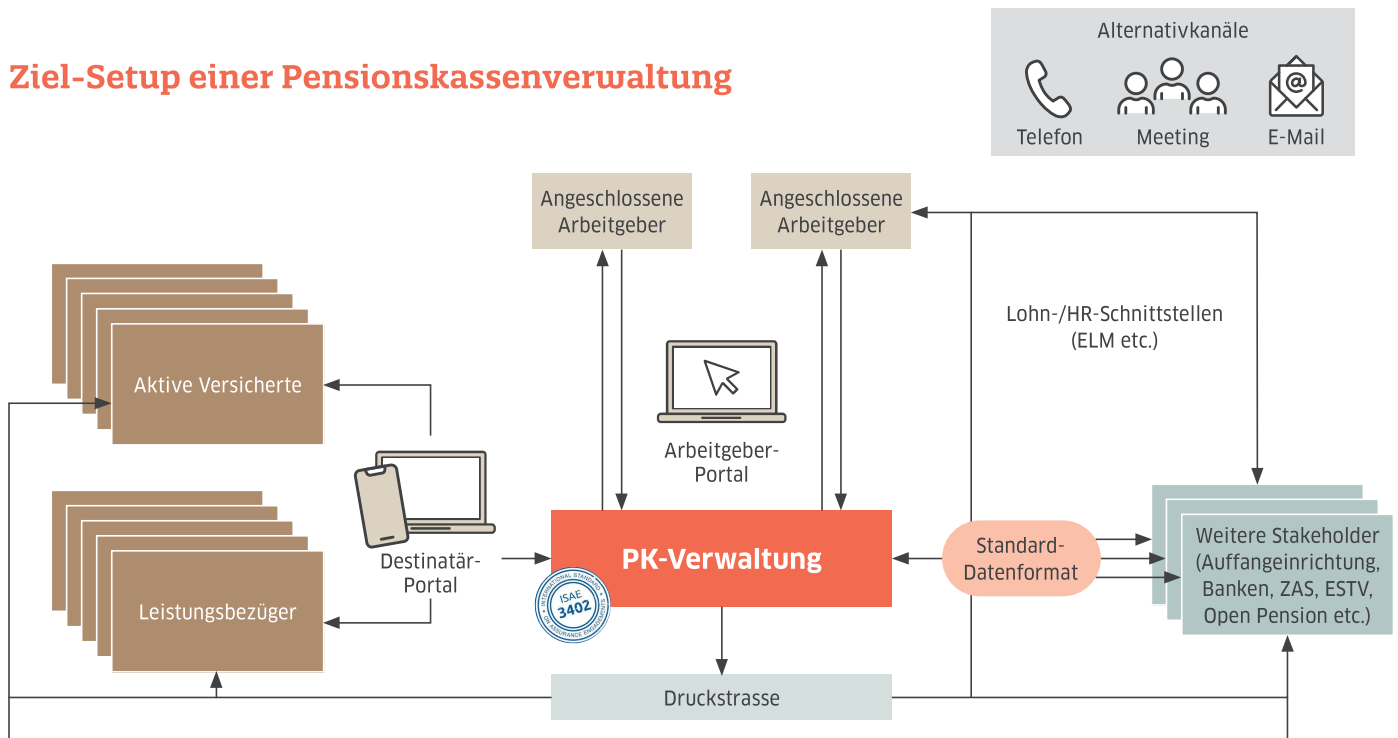
Das hat dazu geführt, dass sich auch Systeme und Anbieter im Markt halten konnten, die wenig(er) zukunftstauglich sind.

Entwicklungshemmnisse

Wenn man die Pensionskassen-Branche also technologisch voranbringen will,

¹ Siehe auch Artikel Senti/Scheitlin S. 52.

Ziel-Setup einer Pensionskassenverwaltung



sollte man mit der Frage beginnen: Was sind die Gründe dafür, dass der obige Befund so ausfällt? Die Liste mit Bremsen der Entwicklung ist lang. Viele der nachfolgend aufgeführten Punkte werden sich wohl auch mindestens mittelfristig halten:

- fehlende/mangelhafte ICT-Kompetenz in den Stiftungsräten und in den Geschäftsführungen der Pensionskassen und Verwaltungsdienstleister;
- Pensionskassen und Verwaltungsdienstleister spüren wenig ökonomischen Druck (Mittel sind vorhanden);
- Gärtleindenken/selber machen statt Best Practice übernehmen resp. Spezialisten beiziehen;
- wenig unternehmerisches Denken in der Pensionskassen-Branche;
- immer noch stark fragmentierter Anbietermarkt (Software und Verwalter);
- kaum «Techies» in der Pensionskassen-Branche;
- chronische Überlastung bestehender Software-/Systemanbieter;
- immer schnellere technologische Entwicklung;
- die meisten Software-/Systemanbieter sind viel zu klein, um mit technologischer Entwicklung Schritt zu halten;
- kleiner, schrumpfender Markt (nur CH, immer weniger PKs/Verwaltungen) und deshalb zurückhaltende Investitions-

bereitschaft bei Software-/Systemanbietern;

- extrem komplexe Anforderungen (komplizierte Gesetze und Verordnungen, sinnlos komplizierte Reglemente, Zoo an anzubindenden Systemen in HR usw.)

Perspektive

Wie in anderen Industrien wird die fortschreitende Konsolidierung auch im Schweizer Pensionskassen-Markt dazu führen, dass immer grössere Verwaltungseinheiten entstehen. Diese haben personell, kompetenzmässig und finanziell mehr Möglichkeiten, den Automatisierungs- und Digitalisierungsgrad voranzubringen. Denn durch diese Entwicklung werden auch die Anforderungen und somit der Druck auf die Software-/Systemanbieter steigen, ihre Lösungen technologisch voranzubringen. Erfahrungsgemäss entstehen die praxistauglichsten Lösungen, wenn die Software-/Systemanbieter mit den Verwaltungsdienstleistern zusammensitzen und die Weiterentwicklung der Applikationen und Umgebungen gemeinsam besprechen und beschliessen. Auch das ist in der Vergangenheit bedauerlicherweise (zu) wenig passiert. Klar ist, wie heute eine optimale PK-Verwaltungsumgebung ausschauen sollte.²

² Siehe Artikel Schmid, Seite 32.

TAKE AWAYS

- Die 2. Säule ist vergleichsweise weniger automatisiert und digitalisiert als andere Branchen. Dadurch ergeben sich Nachteile für Pensionskassen, die effizienter arbeiten könnten.
- Es gibt zwar Insellösungen einzelner Marktteilnehmer, die jedoch der Branche als Ganzes wenig Vorteile bringen. Verbreitet ist dagegen die Skepsis gegenüber der Digitalisierung.
- Im unumgänglichen Prozess der Automatisierung und Digitalisierung gilt es, Sackgassen zu vermeiden. Klug wären Branchenlösungen.

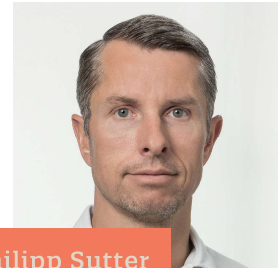
Existierende Lösungen ab Stange

Für diejenigen Pensionskassen und Verwaltungsdienstleister, die noch auf älteren Systemen unterwegs sind, bedeutet das, dass sie in Zukunft sinnvollerweise nicht mehr selber Software evaluieren und Einführungsprojekte planen, sondern prüfen, welche der existierenden, etablierten und leistungsstarken Verwaltungsumgebungen für sie am passendsten ist, und ihre Kasse(n) dann auf der Umgebung ihrer Wahl aufsetzen lassen. So sinken einerseits die einmaligen Projekt- und die wiederkehrenden Betriebskosten und andererseits auch die Projektrisiken sowie die Projektumsetzungsdauer.

Das Richtige kopieren

Halten Sie es also mit Picasso, der sagte: «Gute Künstler kopieren, grossartige Künstler stehlen.» Da Stehlen wohl keine

Option ist, lautet die Empfehlung: Kopieren Sie die wirklich zukunftsfähigen Setups, statt immer wieder zu versuchen, das Rad neu zu erfinden. Ziehen Sie dazu erfahrene Spezialisten bei, die über entsprechende ICT-Expertise und Projekterfahrung verfügen. Bei Letzterem gilt: Es ist einfacher, einem ICT-Spezialisten das BVG zu erklären, als aus einem BVG-Spezialisten einen ICT-Experten zu machen. Schauen Sie sich zudem existierende, etablierte und gut funktionierende Verwaltungsumgebungen an. Schliesslich ist davon auszugehen, dass vermehrt Angebote auf den Markt kommen werden, bei denen Pensionskassen und Verwaltungsdienstleister ihre Kassen oder Mandate nicht mehr in eigenen Umgebungen betreiben, sondern diese in grossen, hochentwickelten Umgebungen von spezialisierten Anbietern aufsetzen und betreiben lassen. ■



Philipp Sutter

Physiker, CEO Berag AG

Werbung Publicité

Allianz 
Global Investors

It starts here

Investieren Sie mit uns in die Infrastruktur von morgen!

Bei AllianzGI verstehen wir, welche entscheidende Rolle das Thema „Infrastruktur“ bei der Gestaltung der Zukunft spielt. Seit 2008 haben wir uns als verlässlicher Partner für das Management komplexer Infrastrukturprojekte etabliert. Angesichts des weltweiten Investitionsbedarfs von 94 Billionen USD bis 2040¹ in Schlüsselsektoren wie Energie, Wasser und Kommunikation sind wir bestens positioniert, um die vielversprechendsten Möglichkeiten aufzuspüren. Wir stehen Ihnen mit Rat und Tat bei jedem Schritt zur Seite, mit dem Ziel, durch unsere Investments langfristig Mehrwert zu schaffen – von der ersten Idee bis zur Umsetzung.

→ Mehr Infos unter www.allianzgi.ch/infrastruktur

¹Quelle: Global Infrastructure outlook, <https://outlook.gihub.org/>
Marketing-Anzeige. Infrastrukturanlagen sind hochgradig illiquide und nur für professionelle Anleger konzipiert, die eine langfristige Anlagestrategie verfolgen. Investieren birgt Risiken. Der Wert einer Anlage und Erträge daraus können sinken oder steigen. Investoren erhalten den investierten Betrag gegebenenfalls nicht in voller Höhe zurück. Die frühere Wertentwicklung lässt nicht auf zukünftige Renditen schließen. Dies ist eine Marketingmitteilung, herausgegeben von Allianz Global Investors (Schweiz) AG, einer 100%igen Tochtergesellschaft der Allianz Global Investors GmbH. 02/2025 #4248811